

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855**

14.10.1855 (No. 243)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 14. Oktober.

N. 243.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einzugsgebühr: die gespaltene Preiskarte oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

## Orientalische Angelegenheiten.

Noch sind die Vorgänge in der diplomatischen Welt, welche dem Fall von Sebastopol unmittelbar folgten, in tiefes Dunkel gehüllt, in das indessen allmählig einige Lichtstrahlen fallen. Bekanntlich ist gerüchtwaise versichert worden, Preußen habe sich zunächst zu einem Schritt bewegen gefunden, der nach Einigen bloß in Wien, nach Andern in Wien, Paris, und London gethan worden sein soll. Von Berliner officiösen Federn wurde Alles in Abrede gezogen, oder doch so hingestellt, daß daraus Nichts zu machen war. Nun aber versichert der y-Korrespondent der „Indép. Belge“ (das journalistische Organ des französischen Kabinetts) wiederholt und auf das bestimmteste, daß Preußen einen solchen Schritt gethan habe. Das Berliner Kabinet habe sich nämlich an das Wiener Kabinet gewendet, und ihm vorgeschlagen: Preußen und Oesterreich möchten zusammen ihre Vermittlung ansetzen; sie möchten gemeinschaftlich die Stimmung der kriegführenden Parteien zu erforschen und wo möglich im Sinn der Beilegung des Streites zu wirken suchen. Das Wiener Kabinet aber habe dieses Ansuchen mit der Bemerkung abgelehnt, Oesterreich sei nicht in der Lage, eine Vermittlerrolle zu übernehmen, indem es in Folge des Dezembervertrags nicht unverpflichtet dastehet, wie Preußen, und namentlich keine einseitigen Verhandlungen mit dem russischen Kabinet führen könne. Oesterreich habe dann den Westmächten von dem preussischen Vorschlage sofort Kenntniß gegeben. Seitdem habe das Berliner Kabinet keinen Versuch in Wien mehr gemacht. — Ob Oesterreich nicht doch gewünscht haben mag, gelegentlich der Reise des Hrn. v. Prokesch die in Paris herrschende Stimmung genauer kennen zu lernen, um unter Umständen daran weitere Bemühungen zu knüpfen, mag dahin gestellt bleiben. Mit auffälliger Zuversicht bleiben die Gerüchte jedenfalls dabei stehen, Kaiser Napoleon, der den österreichischen Diplomaten bekanntlich äußerst zuvorkommend aufnahm, habe die Unterredung, als sie etwas näher kommen wollte, als er wünschte, sogleich auf andere, gleichgültige Dinge gelenkt.

Aus Wien, 10. Okt., schreibt man der „N. Pr. Ztg.“: „Es kann sein, daß das österreichische Kabinet dem Grafen Nesselrode im Allgemeinen einen Wunsch im Sinne des Friedens ausdrücken ließ; aber daß der Inhalt desselben auf eine bestimmte Zeit oder auf gewisse Bedingungen hingewiesen habe, wird hier von Kundigen als unglauwürdig erklärt. Die friedlichen Neigungen unserer Regierung sind damit nicht in Frage gestellt; es handelt sich eben nur um die Zeitgemäßheit von Schritten, die zum Wiederbeginn des Einigungswerkes führen sollen.“

### Aus dem Norden.

Berichte, welche in Kopenhagen aus dem nördlichen Schweden eintrafen, lassen vermuthen, daß die englischen Kriegsschiffe bereits den obern Theil des Bohuslänischen Meerbusens verlassen und somit dort die Blockade faktisch aufgehoben haben. Bereits am 22. Sept. langten von verschiedenen Häfen fünf finnländische Schiffe in Hudiksvall mit voller Ladung an, nahmen Salz ein, und wollten mit demselben nach den Abgangsorten retouriren. Vom 27. März vorigen bis zum 8. Aug. d. J. sind im Ganzen 155 Fahrzeuge von den Engländern genommen und in englischen Häfen fundamirt worden; 61 dieser Schiffe hatten dänische Flagge, als sie genommen wurden.

Disee. Außer dem russischen Schooner „Foga“, der im vorigen Monat bei Standor strandete, haben bereits vier andere russische Fahrzeuge ein ähnliches Geschick gehabt, während eines derselben den englischen Kriegsfahrzeugen entkam und noch jetzt in einem schwedischen Hafen liegt. An der gotländischen Küste ist ebenfalls ein früheres russisches Dampfschiff „Cottingham“ gestrandet und am 19. Sept. als Braak für 22,000 Rthl. Bco. verkauft worden. Dasselbe gehörte der Kaiserin von Rußland, war für 180,000 Rthl. gekauft und elegant eingerichtet, als die englischen Kreuzer es kaperten und dasselbe später als Transportschiff gebrauchten.

St. Petersburg, 4. Okt. Hiesigen Blättern zufolge wurden am 25. Sept. Morgens sämmtliche in Nikolajeff befindliche Generale und Admirale Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt, worauf der Kaiser mit den Großfürsten Konstantin, Nikolai, und Michael Nikolajewitsch, in Begleitung des Kommandirenden der Südarmerie, Generaladjutanten Lübers, die Linie der zwischen den Flüssen Bug und Ingul errichteten Verschanzungen inspizierte. Sr. Majestät äußerte sich mit dem Erfolge dieser Arbeit, sowie mit der Wahl der Lokalisationen und mit dem Plane sehr zufrieden. Am 26. Sept. besichtigte der Kaiser das Land- und das Seehospital und hielt am folgenden Tage eine Hofschau über die in Nikolajeff befindlichen Truppen ab. In der Front standen das Kommando der Linienkajaken des eigenen Convoi Sr. Majestät, 8 Bataillone der Reservebrigade der 10. Infanteriedivision, die 2. Lehrregiment, 6 aus den Marineequipagen zusammengesetzte Bataillone, und 6 Batterien der 2. Artilleriedivision. Danach besuchte der Kaiser das Karrendepot und verschiedene Werkstätten des Marinerefforts, ferner die Gardemarinens-

Kompagnie des Rakettenkorps und die Steuermannskompagnie.

### Südrussland.

Warschau, 9. Okt. (Tel. Dep.) Bis gestern 9 Uhr Abends hatte der Feind Nichts gegen Odeffa unternommen; seine Schiffe näherten sich aber nach einander der Rhebe und gingen dort um 9 Uhr Abends vor Anker. An Bord von 6 Linien Schiffen hat man Landungstruppen bemerkt.

\* Bis heute (13. Okt.) ist noch keine Nachricht eingelaufen, daß das Bombardement Odeffas begonnen habe. Ein Wiener Blatt bringt das auffallende Gerücht, die Bewegung der Flotte gelte gar nicht Odeffa, sondern Dschakoff. Wir erwähnen dasselbe nur, weil es von dieser Quelle aus auf telegraphischem Wege überallhin verbreitet worden ist.

### Krimm.

Wien, 11. Okt. Nachrichten aus der Krimm zufolge dauert die Beschiesung der Nordseite Sebastopols unausgesetzt fort. Am 5. d. war das Fort St. Nikolaus von den Verbündeten noch nicht besetzt. Die Vaidararmee, welche aus den operationsfähigen Truppentheilen und dem Gros der leichten Kavallerie der verbündeten Heere zusammengesetzt ist, wurde auf eine Stärke von 125,000 Mann gebracht. Man will gerüchtwaise wissen, auch von Kerisch und Jenikole werde eine Unternehmung ins Innere der Krimm beabsichtigt, und zwar sei das Korps des Generals Bivian dazu bestimmt, dem dann eine entsprechende Artillerie nebst Usttrin zugetheilt würde.

Eine Nachricht aus Bar na, 10. d., meldet, daß es dem General d'Altonville am 8. gelungen sei, mit 22,000 Mann und 6 Batterien an der Straße von Simferopol nach Peresop sich festzusetzen.

\* Sebastopol, 22. Sept. Wir entnehmen einem Briefe des „Pays“ Folgendes: „Man arbeitet eifrig, um aus Sebastopol einen erträglichen Wohnort zu machen. Man fällt jene furchtbaren Baugruben aus, die das Grab so vieler Tapfern wurden, man macht Straßen um die Stadt herum, baut in Gassen, die bisher nur durch die Kugeln der Feinde nicht komfortabel, so doch so bequem ein, daß die meisten Soldaten von der Klasse 1847, die zu verabschieden sind, ihren Abschied nicht nehmen wollten. Darnach läßt sich am besten der Geist der Armee und ihre gewaltige Freude über unfern letzten Sieg beurtheilen.“

\*\* Die englischen Blätter haben Lagerberichte aus der Krimm vom 29. Sept. Die Beschiesung der Nordseite dauerte fort, und das Feuer der Russen gegen die Stadt und Karabelnaja hatte in dem Maße zugenommen, daß, wie aus den Mittheilungen General Simpson's bekannt ist, dieser sowohl wie Marschall Pelissier es gerathen fanden, einen Theil der Befehlsstruppen aus der Stadt zu entfernen. Viel Schaden hatten bisher die feindlichen Geschosse nicht anrichten können, und sie sind nicht im Stande, den Soldaten zu wehren, Holz und Baumaterialien aller Art ins Lager zu schleppen. Die Russen feuern aus eingesenkten Kanonen, und sind durch diese in den Stand gesetzt, ihre Kugeln in den Malakoff und etwas über diesen hinaus zu schleudern. Ihre Position ist jedenfalls die günstigere; denn die Hügelreihe der Nordseite ist höher und steigt vom Hafen aus steiler als die der Südseite in die Höhe. Diese Vortheile des Feindes werden zum Theil dadurch ausgeglichen, daß die Allirten im Besitz 13zölliger Mörser sind, aus denen gewichtige Bomben bis in das Herz der Sternforts geworfen werden. Obwohl dieses sehr tief liegt, kann man doch sehen, daß es große Baulichkeiten, wahrscheinlich Magazine, einschließt. In der Mitte derselben steht ein abgebrochenes Gebäude, das die Wohnung des Kommandanten sein dürfte; die Franzosen schießen mit Präzision nach dieser Zielscheibe. Am 27. gelang es ihnen, eines der Gebäude im Fort in Brand zu setzen; doch wurde das Feuer bald gelöscht. Die Russen haben bis jetzt nur einen einzigen Mörser, aus dem Fort Konstantin, in Thätigkeit. Am 27. gab es überdies noch eine kleine Explosion auf der Südseite, durch die einige Leute getödtet und verwundet wurden. Es war ein altes Pulvermagazin, das zum Theil schon geräumt war. Die Explosion soll durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden sein, der mit offener Pfeife in das Magazin gegangen war.

Einige Truppenbewegungen abgerechnet, die eine Verstärkung der Position an der Tschernaja zum Zwecke hatten, ist von größern Truppenbewegungen Nichts zu merken (auf englischer Seite). In der Richtung nach Alibodor wird eine Heerstraße angelegt, so daß man vermuthen sollte, es werde auf dieser Seite Etwas unternommen werden. Die vorgerückte Jahreszeit jedoch und die in diesem Jahr ungewöhnlich früh eingetretene Regenzeit machen es sehr zweifelhaft, daß die Generale noch vor Eintritt des Winters an Operationen im freien Felde denken können. Während der letzten beiden Tage war das Wetter allerdings schön und sonnig, aber die Nächte sind schon bitter kalt.

Seitdem das Bombardement gegen die Nordseite heftiger geworden ist, sieht man daselbst bei weitem nicht mehr so viel Truppen und Transportzüge ab- und zuziehen. Die Zeltstadt war ganz verschwunden und auch die vierzähligen Hütten, die man für Ambulancezelle hielt, sind abgebrochen worden.

Selbst das jenseits Inzerman befindliche Lager ist seit dem 22. d. kleiner. Tags vorher hatten nämlich die Franzosen eine Truppenabtheilung nach Capatoria geschickt, und auch die englische Flotte war, wie früher gemeldet wurde, dahin in einer Weise abgegangen, daß der Feind glauben mußte, der Angriff werde von Norden her geschehen. Wirklich beobachtete man am folgenden Tage starke russische Abtheilungen vom Inzermanlager nach Norden abmarschiren; trotzdem wurde kein Angriff auf die Höhen von Madenzie gewagt, und das ganze Manöver zu Land und See hat bis jetzt zu Nichts geführt, den unbedeutenden Umstand etwa abgerechnet, daß es die Russen in Alibem hielt. Der Gesundheitszustand im Lager ist vortreflich. Der Bau der verschiedenen Straßen macht gute Fortschritte; die Divisionsdepots und die Magazine des Hauptquartiers füllen sich immer mehr, so daß der Transportdienst während des Winters keine Schwierigkeiten haben wird. Kommen die angesagten Hütten aus England zur rechten Zeit an, dann wird die Armee über ihre Winterquartiere diesmal schwerlich zu klagen haben.

Der Korrespondent der „Times“ spricht entschieden die Ansicht aus, daß von Operationen im Felde nicht weiter die Rede sei. Die Russen, schreibt er, besetzten gemächlich ihre Positionen, und zeigen nicht die geringste Lust mehr, diese aufzugeben, nachdem die allirten Generale den günstigsten Moment, einen Streich auszuführen, unverantwortlicher Weise versäumt haben (!). Selbst Pelissier scheint geneigt, sich einige Zeit Ruhe zu gönnen. Sein Auge ist ohne Zweifel auf die Höhen von Madenzie gerichtet; aber es fehlt ihm der Muth, sie anzugreifen. Früher, wenn von den beabsichtigten großen Sturmangriffen die Rede war, pflegte er zu sagen: „On ne peut pas faire des omelettes sans casses des oeufs.“ Jetzt scheint er vor dem Dmeletmachen selbst Angst zu haben. Die Befestigungen der Nordseite schildert dieser Korrespondent folgendermaßen: „Zu äußerst gegen Westen steht Fort Konstantin; sein Dach ist durch starke Lagen Sandsäcke geschützt, und in ihm sind schwere Geschütze an barbelte montirt; doch zeigen viele seiner Schießlöcher keine Geschütze.“ Von der Nordseite dieses Forts zweigt ein sehr starkes Parapet mit Traversen — hauptsächlich eine Linie von Batterien — ab, krönt die Klippen gegen die See, und steht mit dem Bespensfort, Sternfort, und den übrigen Forts an der See bis zum Belbel in Verbindung. Zunächst am Fort Konstantin, am Hafen, befindet sich ein weitaufgebautes Erdwerk mit schweren Geschützen, hinter demselben eine in letzter Zeit sehr verstärkte Zitadelle in einer dominirenden Position auf einer Anhöhe. Dann kommen wieder Erdwerke, ein langes, aus Stein gebautes Magazin, und die kasemattirten Mauern von Fort Katharina mit 2 Geschützreihen; hierauf wieder eine Reihe Erdwerke, die sich in die Verteidigungslinie von Inzerman verliert. Alle diese Werke mit dem Michaels- und Sternfort bilden zusammen eine ungeheure Batterie, die zu entfernt gelegen ist, um der Stadt zu schaden, aber jeder Infanterieattaque von der Südseite aus spotten kann. Nicht zufrieden mit diesen Werken, arbeiten die Russen fortwährend an neuen, und werden 7 bis 8 Monate Zeit haben, ihre Positionen zu verstärken, ihre Armee zu verstärken.“

\* St. Petersburg. Eine telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 3. d. fügt den Nachrichten von den Refognosirungen der Allirten auf der Höhe des Belbel- und Tschernajahales die Notiz bei, daß sie die dortigen Dörfer in Brand gesteckt hätten.

### Neueste Levantepost.

Der Dampfer „Europa“ ist zu Trief eingelaufen. Er bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. d. M. Die aus der Krimm hier bekannt gewordenen Nachrichten sind etwas veraltet, sie datiren vom 27. v. M. General Salles rückte bis 15 Kilometer von der Vaidarposition vor, und okkupirte die Dtschasten Savaska und Baga. Die Russen konzentrirten starke Streitkräfte am Zusammenflusse der Tschernaja und des Vaidar. In Folge dessen ließ Marschall Pelissier das Salles'sche Korps durch die Division d'Aurelle verstärken. Die Russen beschäftigten sich in den Nordforts ununterbrochen mit Befestigungsarbeiten. Die letzten Nachrichten aus Kar s sind vom 7. v. M. datirt: Die Festung war fortwährend blockirt, 600 Pferde waren von den Belagerten bereits abgeschlachtet worden. Die Fahrzeuge Albion, Rodney, London, Queen, Wash, und Keander werden ehestens das Schwarze Meer verlassen und sich nach dem Mittelmeer begeben. Die Nachrichten aus Athen datiren vom 5. d. M.: Ein neues Kabinet ist gebildet, an der Spitze desselben zugleich als Minister des Innern steht der Senator Bulgaris, Oberst Smolonski hat das Portefeuille des Krieges, Miaulis der Marine, Siliwergos der Finanzen, Trifupis der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Das ganze Kabinet ist, wie man versichert, entschieden königlich gesinnt. Die dem Abtreten des Kriegsministers Kalergis vorhergegangenen Vorgänge werden folgendermaßen dargestellt. Die Gesandten der Westmächte hätten nämlich die Aeußerung abgegeben, so wünschenswerth die Beibehaltung Kalergis sich darstelle, so läge es nicht in der Absicht ihrer Kabinete, die Prärogative des Königs zu beschränken. Der König habe

nunmehr den Ministerpräsidenten Mauroforbato berufen und von ihm die Fertigung der Demission des Generals Katergis verlangt. Mauroforbato habe sowohl die Beibehaltung des Kriegsministers als die Unterzeichnung des Entlassungsaktes für unmöglich erklärt, worauf Katergis selbst die Abdankung einreichte, welcher sich das gesammte Kabinet anschloß. Der König berief sofort den Senator Bulgariß, dessen Vereidigung nach 24 Stunden im Thronsaal vor dem gesammten Hofsaale durch den Erzbischof vorgenommen wurde.

### Deutschland.

**17 Karlsruhe, 13. Okt.** Heute sind drei Allerhöchste Befehle (Nr. 73-75) vom 8. d. erschienen. Durch dieselben wird dem Flügeladjutanten Sr. Königl. Hoheit des Regenten, Hauptmann v. Neubronn, die unterthänigste nachgesuchte Erlaubnis erteilt, den ihm von Sr. Majestät dem König von Preußen verliehenen Rothen-Adler-Orden 3. Klasse anzunehmen und zu tragen; ferner der Kriegskontrollleur Karl Friedrich Schmidt wegen anhaltender Krankheit, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, in den Ruhestand versetzt; und die durch Pensionierung des Letztern erledigte Stelle eines Kontrollieurs bei dem Kriegskommissariat dem Stabsquartiermeister Koch beim 1. (Grenadier-) Regiment, unter Ernennung zum Kriegskontrollleur, übertragen; sowie der Stabsquartiermeister Nozer vom Jägerbataillon zum 1. (Grenadier-) Regiment versetzt, und der Hauptkriegskassen-Kontrollleur Kober zum Stabsquartiermeister im Jägerbataillon ernannt.

**18 Bruchsal, 12. Okt.** Den Anführern der berüchtigten Schutterwälder Diebsbande, nämlich des Polikarp Duarti, Isidor Grieshaber, und Ciprian Berg, welche lange Zeit durch ihre Frevelthaten den Amtsbezirk Lahr und die Umgegend beunruhigt hatten, und sich seit kurzem zur Verbüßung vielsähriger Freiheitsstrafen im hiesigen Arbeitshause befanden, gelang es leider, aus dieser sonst wohl verwahren und gut bewachten Strafanstalt bei Nacht auszubrechen. Obwohl dies erst zu Ende der vorigen Woche geschah, so scheinen sie doch schon ihre alten Schlußwinkel erreicht zu haben, da man bereits von der Verbüßung auffallend strecher Diebstähle in jener Gegend hört. Offenlich wird die Wiederbefassung derselben nicht lange auf sich warten lassen, wozu alle erforderlichen Maßregeln angeordnet sind. — Die Kartoffelernte ist dahier größtentheils noch bei der schönen, trockenen Witterung eingebracht worden, und entspricht vollkommen den gehegten Erwartungen, indem sie in Menge und Güte so vortreflich ausfiel, wie nur je in den besten Jahren. Will nun auch der Preis der Frucht immer noch nicht sinken, und ist der Preis des Brodes sogar wieder um eine Kleinigkeit gestiegen, so sind doch die schon in großer Menge zu Markt gebrachten Kartoffeln ziemlich wohlfeil (16-18 fr. d. S.) und werden gewiß noch billiger werden, was dann auch auf die Preisverhältnisse der übrigen Mittel günstig einwirken wird.

**19 Pforzheim, 12. Okt.** Seit einigen Tagen hat Hr. C. A. Plawo im Gasthof zum „Schwarzen Adler“ dahier ein Naturalienkabinet aufgestellt, welches durch seine ungemeine Reichhaltigkeit, namentlich an seltenen Seemuscheln, Korallen, ausländischen Vögeln und Schmetterlingen, in hohem Grade verdient, öffentlich erwähnt zu werden. Hiemit ist eine Ausstellung arabischer, afrikanischer, und chinesischer Waffen und Geräthschaften verbunden, und es wäre im Interesse des Hrn. Plawo, sowie in dem des Publikums zu wünschen, daß überall, wo diese ausgezeichnete Sammlung aufgestellt ist, letzteres, insbesondere aber die kernbegierige Jugend, dieselbe nicht unbefucht lasse. — Heute hielt der Pforzheimer ziemlich viele Mitglieder zählt, in hiesiger Schloßkirche eine öffentliche Feier, welche von hier und Umgegend zahlreich besucht ward und unter auswärtigen Theilnehmern auch Hrn. Stadtpfarrer Zittel von Heidelberg zählte, der in ausgezeichnete Feste die Tendenz des Vereins auseinandersetzte.

**20 Mannheim, 12. Okt.** Die in Deutschland noch wenig bekannte Kunst der Stereoscopie (Darstellung optisch-plastischer Bilder durch Doppel-Daguerrotypen oder Photographien) wurde bis jetzt beinahe ausschließlich in Paris getrieben. Es ist daher um so erfreulicher, in den Kunstprodukten des Hrn. W. L. Schneider aus Ehrenstetten, Amts Staufen, welche wir dieser Tage zu sehen Gelegenheit hatten, die Wahrnehmung zu machen, daß die Stereoscopie nunmehr auch in Baden einen Vertreter gefunden hat, welcher die Gegenüberstellung mit den bisher bekannt gewordenen Pariser Künstlern in keiner Weise zu scheuen hat. Die Stereoscop-Bilder aus dem Atelier des Hrn. W. L. Schneider treten so plastisch schon hervor, daß die Täuschung eine vollkommene ist; dabei ist ihr Kolorit lebhafter, als selbst bei manchen Pariser Stereoscopien, die wir gesehen haben. Sehr sinnreich hat ferner Hr. Schneider das Stereoscop, d. h. die Maschine, welche die optische Täuschung bewirkt, in der Form eines Etuis mit dem Bilde selbst verbunden, so daß das Ganze bequem in jeder Tasche mitgeführt werden kann. Hr. Schneider wird seine Kunst zunächst in Karlsruhe ausüben, wo ihm von dem kunstverständigen Publikum gewiß gerechte Anerkennung zu Theil werden wird.

**21 Eberbach, 11. Okt.** Der allgemeine Jubel in Folge der Verlobung unseres Durchlauchtigsten Regenten Königl. Hoheit hat auch in unserm Odenwalde lauten Widerhall gefunden. Als bald nach der Kundwerdung dieses frohen Ereignisses verfügte sich aus unserm Amtsbezirk eine Deputation nach Karlsruhe, um persönlich Sr. Königl. Hoheit die aufrichtigen Glückwünsche unserer Stadt und des Amtsbezirks darzubringen. Diese Deputation hatte das Glück, als bald zur Audienz zu gelangen und ihre Glückwünsche darzubringen; sie wurde von Sr. Königl. Hoheit mit gewohnter Huld und Herablassung empfangen. Höchstdieselben geruheten, sich mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation

über die Verhältnisse unserer Gegend zu unterhalten, und entließen dieselbe, sichtlich erfreut und dankend.

**Emmendingen, 11. Okt. (Frbrg. 3.)** In den letzten zwei Jahren hat neben der theilweisen Einführung des Tabakbaus in hiesiger Gegend der Hanfbau einen großen Aufschwung genommen. Ditschaften, in denen diese Kulturart in ausgedehntem Maßstabe betrieben wird, wie z. B. Etheningen und Köndringen, sind in ihren ökonomischen Verhältnissen dadurch so merklich gefördert worden, daß die Güterpreise bereits um mehr als ein Drittel ihres frühern Wertes gestiegen sind. Der Preis des Jentners Hanf steht gegenwärtig zu 18 bis 20 fl. Der hiesige Hanfmarkt gewinnt unter diesen Verhältnissen immer mehr an Bedeutung. Vor einigen Jahren wurde hier eine Dampfhanfröde eingerichtet. Diese wurde jedoch schon wieder im Laufe des vorigen Jahres abgebrochen, weil sie sich in unserer wasserreichen Gegend als zu kostspielig und darum unpraktisch erwiesen hat. Das Elzwasser ist zum Köchen des Hanfes sehr geeignet.

**Von der Elz, 10. Okt. (Frbrg. 3.)** Die Dösternte fällt bei uns so reichlich aus, wie seit vielen Jahren nicht. Das Spätobst wird meistens getrottet, und es gibt in den Orten Vörsletten, Denzlingen, Sexau, und Kollmarbreuthe Landwirthe, welche 20 bis 30 Dym Obstmast und darüber gemacht haben, und überdies noch schöne Wintervorräthe von gedörrtem und rohem Obst besitzen. Viel Obst wurde von auswärtig angekauft, daher die Preise immer gut geblieben sind. Es werden 20-24 fr. für den Sester der gewöhnlichen Sorten bezahlt. Der Apfelmast gilt von 7-10 fl. und der Birnmast 9-12 fl. per Dym.

**Vom Bodensee, 11. Okt.** In Folge der Ueberschwemmungen, mit welchen die Gegend des Bodensees im Laufe des verwichenen Sommers heimgesucht waren, wurde in der letzten Sitzung des Großen Rathes des Kantons Thurgau der, wie uns scheint, abenteuerliche Antrag auf Tiefenerlegung des Untersees und Rheins bis Schaffhausen gestellt, hierauf jedoch nicht näher eingegangen, weil die Regierungsmitglieder erklärten, daß die Regierung des Kantons Thurgau sich mit diesem Gegenstande schon beschäftigt und bereits in Unterhandlungen getreten sei. Wenn nun auch nach unserer Ansicht von einer Tiefenerlegung des Untersees keine Rede sein kann, so ist dieser Gegenstand auch für den badischen Theil der Seegegend doch von großer Wichtigkeit und einer genauern Untersuchung wohl würdig, da namentlich die herrliche Insel Reichenau alljährlich durch Ueberschwemmungen großen Schaden leidet. Man will behaupten, es rühre dieser Mißstand daher, daß oberhalb Dehringen auf der Schweizerseite Fabriken und andere Wasserwerke in den Rhein hineingebaut worden seien, wodurch der Abfluß des Wassers aus dem Bodensee gehemmt werde. — In der nächsten Woche wird die Weinlese in den meisten Ditschaften am Bodensee beginnen. In der Reichenau hat sie zum Theil schon angefangen.

**Vom Bodensee, 12. Okt.** Wir hatten uns am Schluß dieses Sommers noch einer hohen Festlichkeit an unserm schönen See zu erfreuen, veranlaßt durch die Ankunft des neuen Statthalters für Tyrol und Vorarlberg, Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl Ludwig, in Bregenz. Der Einzug des Hrn. Erzherzogs in Bregenz fand am 9. spät Abends unter dem Jubel der Bevölkerung bei schlechtem Wetter statt, das sich jedoch am andern Morgen aufhellte und den Umzug der Schützen aus dem ganzen Vorarlberg begünstigte. Die Schützenkompagnien der einzelnen Bezirke defilirten in geschlossenen Reihen mit vielen Fahnen und Musketen in ihren Nationaltrachten, mit den Büchsen auf dem Rücken, vor Sr. Kaiserl. Hoheit vorüber, und begrüßten mit weithin schallendem Jubelruf ihren neuen Statthalter, welcher sofort auf dem festlich geschmückten Schießhause das Landesfreischießen mit einem glücklichen Büchsenhaupte höchst selbst eröffnete. Nach der Erzherzogl. Tafel fand eine Lustfahrt auf dem See statt, welche bei einem heftigen Südweststurm einen ganz eigenen Anblick gewährte. Nicht ohne einige Vorfälle sah die Flotte der auf dem Hasendamm verammelten Zuschauer das festlich geschmückte Dampfgeschiff „Stadt Lindau“ mit dem hohen Gaste und seinem zahlreichen Gefolge unter dem Klange der auf dem Schiffe befindlichen österreichischen Militärmusik zum Hasen hinausfahren, und bald in den sehr hoch gehenden Bogen dem Auge verschwinden. Mit eindringender Nacht wurde der Hasen und die Stadt glänzend beleuchtet, und auf den benachbarten Bergeshöhen loderten große Feuerflammen, stiegen Raketen und Leuchtkugeln empor, während die Ufer durch bengalische Feuer beleuchtet waren. Bei dieser, vom See aus einen besonders schönen Anblick gewährenden Beleuchtung, die leider durch den Sturm theilweise gehindert war, kehrte das Dampfgeschiff unter dem Jubel der Bevölkerung, dem Donner der Geschütze, und dem Tosen der Wellen von der Lustfahrt glücklich in den Hasen zurück. Am andern Morgen besuchten Sr. Kaiserl. Hoheit einige Klöster und Anstalten in Bregenz, und segten um 2 Uhr die Reise über Feldkirch nach Innsbruck fort. Zur Begrüßung des Hrn. Erzherzogs waren in Bregenz anwesend der k. k. österreichische Gesandte Graf Apponyi aus München, sodann in besonderm Auftrage der Monarchen der angrenzenden Uferstaaten der Regierungspräsident von Augsburg und die Regierungsdirektoren von Ulm und von Konstanz, sowie die groß. badischen und königl. bayrischen Stabsoffiziere der Garnisonen von Konstanz und Lindau.

**München, 11. Okt. (Schw. M.)** Ueber den Bau der Salzburger Eisenbahnlinie sind die Kostenberechnungen, theilweise geändert, wieder in Vorlage gebracht worden, und da nunmehr der modifizierte Staatsvertrag mit Oesterreich wegen Fortsetzung dieser Bahn über Linz durch das Donauthal nach Wien zum endlichen Abschluß gereift ist, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch eine Kreditforderung für den völligen Ausbau der fraglichen Bahn nachträglich an die Kammer gelangen. Außer der Salzburger und Ruffeiner Linie sollen nun keine Eisenbahnen weiter vom Staate unmittelbar

gebaut werden. Es werden demnach die Nürnberg-Regensburg-Passauer, die Nürnberg-Prager und die Bahn von hier über Landshut an die Donau entweder vor der Hand gar nicht gebaut, oder an Privatgesellschaften überlassen werden, und eine solche, bei der das Haus Eichthal vorzüglich betheilig ist, steht auch gegenwärtig in Unterhandlung mit der Regierung bezüglich der obengenannten drei Linien; indess soll dieselbe eine Zinsgewährschaft von 4 1/2 Proz. des Baukapitals verlangen. — Die Folgen, die in den ultrakatholischen Organen an die Entlassung von Dönitz gefnüpft wurden, beruhen auf falschen Voraussetzungen. Dönitz hat lediglich persönliche Differenzen zur Ursache, keineswegs einen Systemwechsel.

**Wiesbaden, 11. Okt. (Fr. 3.)** Der Stand der Cholera zu Diez war gestern bei 14 Kranken 11 Gestorbene. Die Regierung hat einen Kredit von 600 fl. zur Errichtung eines Choleraspitals zu Diez für Unbemittelte und Handwerksgehilfen verfügt. Die Zahl der unter vier Jahren verurtheilten (der Cholera wegen „beurlaubten“) Zuchthausverbrecher ist 78, nämlich 66 männliche und 12 weibliche. Sie erhielten ihre früheren polizeilicher Aufsicht, bis ihre Reisezeit, und stehen unter polizeilicher Aufsicht, bis ihre Zuchthaus-„Ferien“ vorüber sind. — Die Preise der auch in hiesiger Gegend sehr gut gerathenen Kartoffeln sinken von Markt zu Markt.

**Kassel, 10. Okt. Am 6. d. M.** haben die Minister Hassenpflug, Bollmar, und v. Baumbach ihre Entlassung begehrt. Als neue Vorstände der Ministerien sind bezeichnet: für das Äußere, Hr. v. Schachtel; für das Innere, Hr. v. Specht; für die Finanzen, Hr. v. Hanstein-Rnorz; für den Krieg, Major v. Ende.

**Weglar, 10. Okt.** Man schreibt dem „Fr. 3.“: Bei den am 8. d. hier stattgehabten zwei Abgeordnetenwahlen sind gewählt worden: Legationsrath Campers zu Alenfingen und Pfarrer Schapper zu Rechenbach. Beide sind Regierungskandidaten und waren von oben mit so nachdrücklichen Empfehlungen, resp. Verwarnungen, unterstützt, daß da der größte Theil der aus dürftigen Urwahlen hervorgegangenen Wahlmänner mehr oder weniger abhängige Administrativbedienstete jeder Art enthielt, die bisherigen Abgeordneten des, jetzt um die Stadt Neuwied und Umgebung verkleinerten Wahlbezirks, nämlich die H. Obertribunalrath Frech und Geh. Oberregierungsath v. Bethmann-Hollweg, als Gegenkandidaten, nicht zur Wiedererwählung kommen konnten.

**Berlin, 11. Okt. (Berl. Bl.)** Die von dem engern Ausschusse der preussischen Bank in einer gestern abgehaltenen Sitzung beschlossene Erhöhung des Bankdiskontos im Wechselverkehr von 4 auf 4 1/2 Proz. und im Lombardgeschäft von 5 auf 5 1/2 Proz. ist noch gestern dem Handelsminister v. D. Heydt, als oberstem Chef der Bank, zur Genehmigung vorgelegt worden, hat diese Genehmigung aber nicht erhalten, so daß er erst für jetzt bei dem jetzigen Diskontofusse sein Verwenden hat. — Der König hat heute den früheren russischen Gesandten in London, Baron v. Brunnow, der seit 14 Tagen hier weilte, empfangen. — Wie das „E. B.“ meldet, haben preussische Pferdehändler Verträge über die Lieferung von Pferden für Rechnung der spanischen Regierung abgeschlossen. Dieselben betreffen ihre Ankäufe fast ausschließlich auf hamburgischem Gebiet und in Schleswig-Holstein. — Der russische Staatsrath v. Gretsch ist nach Petersburg abgereist.

**Berlin, 12. Okt.** Auch die letzten, noch rückständigen Wahlen sind jetzt bekannt. Sie sind im Ganzen so ausgefallen, wie die übrigen, und nur in dem äußersten Westen der Monarchie hat die Opposition (liberale und „katholische“ Partei) noch einen merklichen Zuwachs erhalten. Uebrigens ist auch die ministerielle Partei um einige Mitglieder, namentlich wieder Landräthe, verstärkt worden. Eine auffallende Erscheinung ist, daß in der Provinz Posen ungewöhnlich wenige nationalpolitische Namen aus der Wahlurne hervorgegangen sind; vorwiegend sind auch dort Landräthe gewählt worden. Graf Cieskowski hatte im voraus erklärt, er werde eine Wahl nicht annehmen. Königberg wählte diesmal ministeriell, während Danzig oppositionelle Vertreter schickte. Der Druck, den der Landrath v. Dergen in dem Anclamer Kreis gegen die Wiedererwählung des Grafen Schwerin übte, hat nicht gefruchtet. Graf Schwerin wurde auch dort, in seinem alten Wahlbezirk, gewählt. Die Presse äußert sich noch zurückhaltend über die Parteistellungen. Die „Zeit“ sagt, die Wahlen seien der Mehrzahl nach „konservativ“, und, wie sie beifügt, „ein Gepräuge des Vertrauens zu der königl. Staatsregierung tragend“, so daß diese sich „unzweifelhaft auf eine starke Majorität wird stützen können.“ Mit den Berliner Wahlen ist das offiziöse Organ, wie es scheint, am wenigsten zufrieden. Es kann nicht einsehen, was die Regierung gerade den Berlinern gethan hat, und gegen welche müßten sie doch gerichtet erscheinen, das könne für die Kammer nur ein Gewinn sein, denn beide seien Männer von ausgezeichnetem Geschäftskennntnis. Daß aber Berlin den Grafen Schwerin dreimal und Hrn. v. Patow zweimal wählte, darin sieht die „Zeit“ eine „so wunderliche Demonstration“, daß sie glauben möchte, „die Wähler seien sich selber darüber nicht klar gewesen.“ Man habe sich wohl von „persönlichen Motiven“ leiten lassen, „ohne die so nothwendige politische Wage anzulegen.“ Es ist abzuwarten, ob die Berliner Wahlmänner bei den nothwendig werdenden Nachwahlen diesen Sinn verstehen werden und wollen.

**Wien, 11. Okt.** Der in Abwesenheit des Hrn. v. Bourqueney stellvertretende erste Gesandtschaftssekretär, Hr. de Serre, hat am 11. dem Grafen Wul eine Note des Grafen Balowski übergeben. — Man bezeichnet jetzt als Nachfolger des Grafen Westmoreland auf dem hiesigen englischen Gesandtschaftsposten den Lord Granville. — Graf Valentin Esterhazy und Graf Coloredo werden erst nach der Ankunft des Kaisers von Ischl sich auf ihre resp. Posten nach Peters-



